

SOLWODI e.V.

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS

SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

Mombasa / Kenya
Cath. Parish Makupa
P. O. Box 86823
or 97047
Tel. 31 20 59
or 49 30 75

5407 Boppard 3
Hirzenach
Probstei-Str. 2
Tel. 0 67 41 / 22 32

Rundbrief Nr. 15 März 1990

Liebe Freundinnen und Freunde!

Ihnen allen ein frohes Osterfest!

Wir feiern an Ostern die Auferstehung Jesu, die uns ermutigt, aufzustehen gegen das Unrecht, das so vielen Menschen geschieht.

Mit Unrecht und Ungerechtigkeit haben wir es fast täglich zu tun in unserer Arbeit mit den Frauen, die nach Deutschland gehandelt werden. Anscheinend richtet sich alles gegen sie: die Männer, die ihnen große Versprechungen machen - deutsche Gesetze - unsere Rechtspraxis. Dies alles empört uns jedesmal von neuem.

Aus unserem Alltag sollen zwei Beispiele ein wenig dieses Unrecht aufzeigen: An uns um Hilfe gewandt hat sich Natalie aus Kamerun. Sie war durch ihren deutschen Ehemann, einen Lehrer, in schwere Bedrängnis geraten. Nachdem sie sich geweigert hatte, einen Ehevertrag zu unterschreiben, in dem sie auf sämtliche Rechte und jegliche Unterstützung im Falle einer Scheidung verzichten sollte, wurde sie aus der gemeinsamen Wohnung geworfen. Der Ehemann zeigte Natalie bei der Ausländerbehörde an. Da sie nicht mehr mit ihrem Ehemann zusammenlebte, bestand die Ehe laut Ausländergesetz nicht mehr. Durch ihren Ehemann entstanden ihr ferner Schulden. Die Rechnungen von einem Krankenhausaufenthalt Natalies, die sie an ihren Ehemann weiterleitete, wurden von diesem nicht bezahlt. Er strich lediglich die Rückerstattung seiner Krankenkasse ein. Zwar wurde der Ehemann gerichtlich verpflichtet, die Schulden abzubezahlen, doch ist er so hoch verschuldet, daß daran nicht zu denken ist. Die Gläubiger halten sich an Natalie. Von ihrem geringen Einkommen als Putzfrau lebt sie nun, zahlt eine horrende Miete und die Schulden, die ihr ihr Mann hinterlassen hat. Das größte Problem aber ist, daß sie, nachdem jetzt die Scheidung vollzogen ist, endgültig die Bundesrepublik verlassen muß. Sie hat zwar eine Arbeitserlaubnis und eine Arbeit, sie fällt niemandem zur Last, lebt seit mehreren Jahren in der Bundesrepublik und doch soll sie nach Kamerun abgeschoben werden. Ohne Geld, ohne Ausbildung, aber mit den Schulden ihres Ehemannes ist eine Rückkehr derzeit für sie undenkbar.

In einem Hotel haben wir einen Ausbildungsplatz als Köchin für sie gefunden. Natalie ist glücklich über diese in Aussicht gestellte Möglichkeit. Zu Hause hatte sie früher einen kleinen Imbiß, und sie konnte sich gut vorstellen, später, nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung, wieder zurückzugehen mit der Aussicht auf eine Arbeit in einem Restaurant oder vielleicht auch der Eröffnung eines kleinen Lokals.

Wir hoffen sehr auf ein Einlenken der Ausländerbehörde. Wir haben eine Petition für sie eingereicht und warten zur Zeit noch auf deren Erfolg.

Auch bei einer anderen Frau mußten wir erleben, wie ein deutscher Mann sich des Ausländergesetzes bedient, um eine mißliebige, unbequeme Frau loszuwerden und sich damit seiner Verpflichtung auf höchst bequeme Art und Weise entledigt.

Nach Bedarf holte sich dieser Mann eine Filipina, an der er jeweils das Interesse verlor, sobald sie schwanger wurde. Lilly war die dritte Frau innerhalb von zwei Jahren, die er sich auf diesem Wege mit einem Heiratsversprechen holte. Sie durchschaute ihn bald, nachdem er sie in ihrem Beisein einem anderen Mann für Geld an-

bot und sie auch schlug. Sie verließ ihn. Bei einer Freundin, zu der sie geflohen war, entdeckte Lilly, daß sie von ihm schwanger war. Er leugnete die Vaterschaft und zeigte sie bei der Ausländerbehörde an als illegal im Land lebende Ausländerin. Die Ausländerbehörde tut alles, um sie abzuschieben, arbeitet also den Machenschaften dieses Mannes zu. Sie steht auf dem Standpunkt, die Vaterschaft könne auch noch geklärt werden, wenn Mutter und Kind auf den Philippinen sind, obgleich dies faktisch unmöglich ist.

Auch hier haben wir eine Petition eingereicht in der Hoffnung, daß diese Frau wenigstens so lange eine Duldung bekommt, bis sie ihr Recht bekommen hat.

Mit Betroffenheit haben wir den Prozeß in Hildesheim verfolgt. 1988 wurden 30 thailändische Frauen bei einer Razzia festgenommen und in ihre Heimat abgeschoben. Für den Prozeß gegen den Bar- und Clubbesitzer, der die Frauen beschäftigt hatte, sollten sie als Zeuginnen wieder eingeflogen werden. Das war schwierig, denn die Frauen wußten überhaupt nicht, was man von ihnen will und hatten auch Angst, sie sollten selbst bestraft werden. So kamen nur zwei Zeuginnen: eine betroffene und die Schwester einer vermißten Frau. Das Urteil lautete: Der Barbesitzer bekam wegen Menschenhandel nur vier Jahre Haft, von denen er zwei durch die Untersuchungshaft schon abgesessen hatte, die restlichen zwei Jahre wurden zur Bewährung ausgesetzt. Er war also nach der Urteilsverkündung ein freier Mann. Seine ehemalige thailändische Ehefrau, die mit ihm das Unternehmen betrieben hatte, wurde unmittelbar nach der Urteilsverkündung abgeschoben.

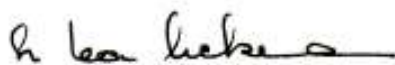
Die ganzen Probleme in unserem Land mit Ausländern, Um- und Übersiedlern bekommen wir in unserer Arbeit sehr zu spüren. Die Frauen aus der Dritten Welt, die hierher gehandelt wurden, fallen dabei als kleine Randgruppe unter den Tisch. Sie haben keine Lobby. Die wenigen Beratungsstellen, die es gibt, sind aber ohne die Unterstützung von PolitikerInnen und deren Engagement machtlos. Es muß sich im Bewußtsein etwas ändern, damit den Frauen geholfen werden kann. Deshalb machen wir nach wie vor Bildungs- und Informationsarbeit. Wir wissen, wie wichtig es ist, daß möglichst viele Menschen Bescheid wissen und sich empören über die Unrechtssituation, in der die Frauen leben.

In der Zwischenzeit gab es eine Personaländerung bei uns. Karin Gappisch, die als ABM-Kraft eingestellt war, hat eine feste Stelle bekommen bei Caritas. Wir danken ihr für ihren Einsatz und wünschen ihr alles Gute für die neue Stelle. Wir hoffen, daß sie unserer Arbeit weiter verbunden bleibt.

Seit wenigen Tagen ist Monika Mees bei uns, die als Sozialpädagogin ihr Anerkennungsjahr macht. Wir freuen uns, daß wir so schnell eine neue Mitarbeiterin gefunden haben und hoffen auf gute Zusammenarbeit. Stundenweise hilft uns Marlies Hasenacker bei der Büroarbeit. Sie nimmt uns einiges ab, wiewohl sie leider nicht für längere Zeit bei uns bleiben kann.

Einige von Ihnen überweisen uns ihre Spenden auf das Konto bei Missio, das zu diesem Zweck eingerichtet wurde. Missio bedankt sich für diese Spenden nur allgemein, ohne SOLWODI besonders zu erwähnen und macht vor allem auch aufmerksam auf andere Missio-Projekte, für die Ihre Spende erbeten wird. Das können wir nicht ändern und bitten um Ihr Verständnis. Daß es die Überweisungsmöglichkeit bei Missio gibt, hilft uns sehr.

Aus Mombasa haben wir Erfreuliches zu berichten - ein Trost für die Enttäuschung mit Bischof Njenga. Das neue Konzept, das wir verfolgen, ist gut angelaufen. Die Frauen, die sich bei uns melden, werden an die entsprechende Kontaktperson weitervermittelt. Die ist dann jeweils behilflich bei der Suche nach einer Schule oder nach einem Ausbildungsplatz, hilft den schon ausgebildeten Frauen bei der Arbeitsplatzsuche, der Einrichtung eines Kiosks oder anderem. Elizabeth z.B. hat sich mittlerweile mit einer Nähmaschine selbständig gemacht und ist sehr glücklich darüber. Ihre Ausbildung hatte sie noch am Zentrum gemacht. Wir sind zuversichtlich, daß auch weiterhin gut gehen wird, was jetzt so hoffnungsvoll begann.



Sr. Lea Ackermann



Marion Feuerstein-Tubach